

Buchmarkt

Ein wunderliches Buch

Das gerade erschienene Buch von Klaus Töpfer und Ranga Yogeshwar „Unsere Zukunft – Ein Gespräch über die Welt nach Fukushima“ (C.H.Beck-Verlag, 2011) macht neugierig. Töpfer war nach Tschernobyl Umweltminister und hat danach das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) geleitet. Heute ist er Direktor des Instituts für Klimawandel, Erdsystem und Nachhaltigkeit (IASS) in Potsdam. Sein Vorsitz in der Ethikkommission für eine sichere Energieversorgung ist in frischer Erinnerung. Ranga Yogeshwar ist studierter Physiker, hat zunächst am Schweizer Institut für Nuklearforschung (SIN), am CERN und am Forschungszentrum Jülich gearbeitet, später als Wissenschaftsredakteur beim Westdeutschen Rundfunk. Seit 2008 arbeitet er freiberuflich. Yogeshwar erhielt 2011 den Deutschen Fernsehpreis für seine Berichte nach Fukushima.

Die Form des Dialogs zur Vermittlung komplizierter Sachverhalte ist nicht ganz neu – legendär wurde die Schrift von Galileo Galilei (1632) über die heikle Frage des richtigen Weltsystems. Der Dialog war fiktiv. Das Gespräch von Töpfer und Yogeshwar ist dagegen ein echter Dialog – auch wenn man es über lange Strecken eher mit Monologen zu tun hat. Wenn man versucht, zu ermitteln, inwieweit dieses Buch über den wissenschaftlichen und politischen Mainstream hinausführt, bekommt man Schwierigkeiten. Diverse Bemerkungen werfen Fragen auf, die das Anliegen des Buches infragestellen.

Das Buch enthält 8 Kapitel. Die ersten 4 befassen sich mit Kernenergie, Fukushima und der Energiefrage im weiteren Sinne. Auf diese beschränkt sich diese Rezension.

Der Tschernobyl-Sarkophag (S. 28) Yogeshwar: „*Bis heute ist wohl nicht klar, wie viel Radioaktivität weiterhin in dem Kernkraftwerk ist. Ich versuchte, es herauszufinden, aber es*

gab dazu keine Messungen – was ich erstaunlich finde.“

Das ist erstaunlich, weil es solche Messungen durchaus gibt. Konstantin Tschetscherow hat von den Interessenten am Bau des 2. Sarkophags den Auftrag bekommen, mit einer kleinen Gruppe kühner Kollegen ein Inventar der Ruine aufzunehmen. Das Projekt „Atlas“ hat diese Aufgabe mit Bravour gelöst – unter hohem Risiko hat die Gruppe um Tschetscherow fotografiert, vermessen, Strahlenmessungen durchgeführt, Proben genommen. Er erhielt vom Kurtschatow-Institut in Moskau dafür eine hohe Auszeichnung, die Auftraggeber nahmen den Bericht dankend entgegen und zahlten die Rechnung an das Kurtschatow-Institut. Leider wurde der Bericht nicht veröffentlicht, mit Tschetscherow reden kann man aber. Leichterem Kontakt hätte Yogeshwar sicher zur Gesellschaft für Reaktorsicherheit (GRS), die sich von der deutschen Seite als Ansprechpartner für den Sarkophag versteht. In ihrem Auftrag entstand eine Art Computerspiel, in dem ein Männchen durch die Räume des Sarkophags bewegt werden kann und dann die dazugehörigen Daten zu sehen sind. Um dieses Spiel spielen zu können und um es mit dem Projekt Atlas vergleichen zu können, müßte man allerdings ein mehrere tausend Euro teures Computerprogramm erstehen. Ob man dann das Spiel tatsächlich bekäme, ist noch fraglich. Die GRS hätte es Yogeshwar aber sicher vorgeführt. GRS und Tschetscherow kommen zu extrem unterschiedlichen Einschätzungen – Tschetscherow kann allerdings für sich in Anspruch nehmen, selbst in der Reaktorruine umhergekrochen zu sein und selbst gemessen zu haben, während die GRS lediglich den Auftrag zur Entwicklung des Spiels an eine ukrainische Firma erteilt hat und dazu nur die Daten zur Verfügung hatte, die die Kollegen aus der Ukraine dafür zur Verfügung stellten. Jedenfalls trifft nicht zu, daß es keine Messungen gibt.

Töpfer findet auch erstaunlich, daß es keine Messungen gibt. Dann sagt er „*Jedenfalls war*

für uns deutlich: Wenn diese Sarkophag-Konstruktion – um es ganz banal zu sagen – zusammenbricht, würde es zu einer weiteren umfangreichen, großräumigen Belastung von Mensch und Umwelt kommen, die in ihrem Ausmaß mindestens der ersten Katastrophe entspräche.“ In diesem Tenor wurde auch im Bundestag über den Sarkophag diskutiert. Mit dieser Sicht der Dinge war es natürlich möglich, viel Geld locker zu machen für den Bau des dann folgerichtig sehr dringend erforderlichen 2. Sarkophags. Wie man zu dieser Einschätzung kommen kann, wenn man keine belastbaren Angaben über das Innere des Sarkophags kennt, ist erstaunlich.

Dann plaudern die beiden kurz über ihre Exkursionen in den Sarkophag. Dabei geht es überraschenderweise lediglich um eine Maus und einen Raben. Yogeshwar sah einen Raben auf dem Sarkophag. Töpfer läuft eine Maus über den Weg: „*Es bleibt Leben.*“ Dann meint Töpfer, ihn würde interessieren, was mit dem Erbgut der Mäuse geschah, was waren die Folgen für die nächste, die übernächste Mausgeneration, gab es Schäden. „*Gibt es einen Beleg dafür, dass die Natur sich nicht unendlich anpassen kann, dass auch sie bei einer solch hohen Radioaktivität dauerhaft geschädigt und verändert wird?*“ Aber Töpfer hatte schon zuvor gesagt, daß er das nicht weiter verfolgen konnte. Es gibt Berge von genetischer Literatur, auch von Literatur über genetische Veränderungen bei Mäusen, von der man hätte berichten können.

Schrott um Tschernobyl (S. 32) In dem Sperrgebiet um Tschernobyl gibt es mehrere große Areale, auf denen hoch kontaminierte Fahrzeuge und Hubschrauber aller Kaliber abgestellt wurden, die nach der Katastrophe im Einsatz waren. Yogeshwar hat richtig bemerkt, daß die Zahl der Vehikel mit der Zeit abnimmt. Er fragt sich, „*ob hier strahlender Schrott verkauft wurde.*“ Töpfer ergänzt: „*Die Realität ist wohl, dass diese kontaminierten Metallteile irgendwo in kleinen Mengen beigemischt wurden,*

sodass am Ende die Grenzwerte deutlich unter denen blieben, die für die menschliche Gesundheit bedrohlich sind.“ Das vermutet Töpfer aber nur. Man kann durchaus auch die Anlagen finden, mit denen Schrott verschreddert wird, die Leute dort erzählen freimütig, daß der dann nach Asien geht. Was dann damit passiert, ist außerhalb jeglicher Kontrolle. Wohl kann einem dabei kaum sein.

Große Offenheit in Japan (S. 41f) Yogeshwar meint richtig, daß TEPCO zunächst vertuscht und Fehler gemacht hat – wie alle anderen Energiekonzerne der Welt. „*Aber spätestens nachdem das Dach von Block 1 wegflieg, gab es nichts mehr zu verbergen.*“ Dann redet er über die deutsche GRS: „*Auch hier herrschte aus meiner Sicht eine große Offenheit.* Und dann nocheinmal über Japan: „*Ich glaube, man würde den Japanern Unrecht tun, ihnen generell zu unterstellen, dass danach immer noch etwas vertuscht wurde.*“

Die in den japanischen Medien nahezu täglich bekannt werdenden neuen Unglücksmeldungen sprechen eine andere Sprache. Erschütternd ist auch, mit welchen Tricks die Bevölkerung in bedrohlich kontaminierten Regionen davon abgehalten wird, aus diesen Gebieten fortzugehen.

Robuste Technik (S. 46)

In der Fachzeitschrift „atomwirtschaft“ wurden 1983 die russischen RBMK-Reaktoren – dazu gehörte der explodierte KKW-Block in Tschernobyl – von Dipl.-Ing. H.-P. Born u.a. so bewertet: „*- die Verlässlichkeit des ganzen Systems ist sehr hoch.*“ 10 Jahre nach der Katastrophe war die damalige Umweltministerin Angela Merkel das erste Mal in Tschernobyl. Sie befand: „*robuste Russische Technik.*“ In dem vorliegenden Buch äußert Töpfer sich genauso: „*In der Sowjetunion hatte man bei Atomkraftwerken eine sehr robuste Technik entwickelt, ...*“. Nun wissen wir inzwischen einiges über die technischen Schwachstellen der RBMK-Reaktoren, aber auch der russischen Leichtwasserreaktoren (WWER), von denen in

der DDR 6 liefen und weitere 5 sich im Bau befanden. Alle KKW in der DDR mußten wegen irreparabler konzeptioneller und realer technischer Mängel stillgelegt werden. „Robuste russische Technik“?

GAU – SuperGAU (S.65)

Yogeshwar: „Hinzu kamen noch die Wortschöpfungen, die auf einmal in den Fernsehbeiträgen zu hören waren. Da handelte es sich bei Fukushima nicht mehr um einen GAU, sondern um einen „SuperGAU ... mithin eine mediale Dauerüber-treibung.“ Im deutschen Sprachgebrauch ist GAU der Größte anzunehmende Unfall, damit ist ein Unfall gemeint, der von der Bauweise des Kernkraftwerks gerade noch beherrscht werden kann. SuperGAU ist ein Unfall, der von den technischen Einrichtungen des KKW nicht mehr beherrscht wird. Will Yogeshwar tatsächlich suggerieren, daß der Ablauf des Unfalls in Fukushima durch die Konstruktion des KKW gerade noch beherrscht wurde?

Wegwerfarbeiter (S. 65)

Yogeshwar mokiert sich über Korrespondenten, „die völlig obskure Aussagen machten. So verwendeten sie Wortschöpfungen wie „Wegwerfarbeiter“, oder es hieß, bei TEPCO würde man Minderjährige und Arbeitslose im Kernkraftwerk beschäftigen.“ Töpfer sekundiert: „Diese Entwicklung ist sicher eine Konsequenz des Vertrauensverlustes bei TEPCO! Eine solche Atmosphäre beflügelt Gerüchte, läßt Unglaubliches glaubwürdig erscheinen, führt zu Verschwörungstheorien und vielem mehr.“

Daraus muß man lesen, daß Yogeshwar und Töpfer diese Berichte als unzutreffend ansehen.

Es verwundert nicht, daß weder Töpfer noch Yogeshwar sich zu den Atomnomaden in Frankreich oder dem Einsatz von betriebsfremden Leiharbeitern in deutschen KKW geäußert haben, die dort die besonders riskanten Arbeiten unter hohen Strahlenbelastungen ausführen. In Japan wurde über den Einsatz der „genpatsu gipsys“ oder eben „tsukai sute genpatsu rôdôsha“ – „AKW-Wegwerfar-

beiter“ von Kunio Horie schon 1979 aus eigenen Erfahrungen in drei japanischen KKW berichtet. Töpfer und Yogeshwar müssen sich fragen lassen, vor wessen Karren sie sich haben spannen lassen – oder, weshalb sie so oberflächlich und tendenziös über ein wirklich tragisches Kapitel der Kernenergienutzung reden. Obskur sind doch nicht die Berichte über diesen menschenverachtenden Einsatz einigermaßen ahnungsloser Menschen, sondern diese Einsätze selbst. Im Dezember 2011 wurde in Japan das bemerkenswerte Buch von Suzuki Tomohiko, veröffentlicht, in dem es um die Yakuza (die japanische Maffia), die KKW und auch um die Wegwerfarbeiter geht. Suzuki Tomohiko hat im Sommer 2011 mehrere Wochen in Fukushima gearbeitet.

Unikat Deutschland (S. 96)

Töpfer meint: „Man muß sich im Klaren darüber sein, daß unser Ausstieg aus der Kernenergie ein Unikat ist.“

Er erwähnt nicht, daß die japanische Regierung angekündigt hat, aus der Kernenergienutzung auszusteigen – noch ohne konkreten Zeitplan, aber immerhin. China hat die Kernenergieausbaupläne nach Fukushima erst einmal eingefroren. Ebenso die USA. In England ist Stand der Diskussion, daß KKW-Neubau sich nur dann rechnet, wenn der Staat kräftige Unterstützung leistet – das tut er aber nicht. Belgien hat angekündigt, aus der Kernenergienutzung auszusteigen, ebenso die Schweiz. Sogar im kernenergiefreundlichen Frankreich ist schon die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Kernenergienutzung. Italien hat per Volksabstimmung mit 94,6 Prozent das Nein zur Kernenergie bekräftigt. Töpfer erwähnt das, aber gleich mit der Abwertung, daß es in Italien ja nicht um Abschalten sondern nur um den möglichen Wiedereinstieg gegangen sei.

Insgesamt ein wunderliches Buch. **SP**

Klaus Töpfer, Ranga Yogeshwar: Unsere Zukunft – Ein Gespräch über die Welt nach Fukushima. C.H.Beck-Verlag 2011, 234 S., € 19,95, ISBN 9783406 629228 ●

Strahlentelex mit ElektrosmogReport

✂ ABONNEMENTSBESTELLUNG

An Strahlentelex mit ElektrosmogReport
Th. Dersee, Waldstr. 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin

Name, Adresse:

Bitte teilen Sie Adressenänderungen künftig rechtzeitig selbst mit, und verlassen Sie sich bitte nicht auf die Übermittlung durch die Post. Vielen Dank.

Ich möchte zur Begrüßung kostenlos folgendes Buch aus dem Angebot (siehe unter www.strahlentelex.de/Abonnement.htm):

Ich/Wir bestelle/n zum fortlaufenden Bezug ein Jahresabonnement des **Strahlentelex mit ElektrosmogReport** ab der Ausgabe Nr. _____ zum Preis von EURO 72,00 für 12 Ausgaben jährlich frei Haus. Ich/Wir bezahlen nach Erhalt der ersten Lieferung und der Rechnung. Dann wird das **Strahlentelex mit ElektrosmogReport** weiter zugestellt. Im Falle einer Adressenänderung darf die Deutsche Bundespost - Postdienst meine/unsere neue Anschrift an den Verlag weiterleiten. Ort/Datum, Unterschrift:

Vertrauensgarantie: Ich/Wir habe/n davon Kenntnis genommen, daß ich/wir das Abonnement jederzeit und ohne Einhaltung irgendwelcher Fristen kündigen kann/können.

Ort/Datum, Unterschrift:

Strahlentelex mit ElektrosmogReport • Informationsdienst • Th. Dersee, Waldstr. 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030 / 435 28 40, Fax 030 / 64 32 91 67. eMail: Strahlentelex@t-online.de, <http://www.strahlentelex.de>

Herausgeber und Verlag: Thomas Dersee, Strahlentelex.

Redaktion Strahlentelex: Thomas Dersee, Dipl.-Ing. (verantwortl.), Dr. Sebastian Pflugbeil, Dipl.-Phys.

Redaktion ElektrosmogReport: Isabel Wilke, Dipl.-Biol. (verantwortl.), c/o Katalyse e.V. Abt. Elektrosmog, Volksgartenstr. 34, D-50677 Köln, ☎ 0221/94 40 48-0, Fax 0221/94 40 48-9, eMail: i.wilke@katalyse.de, <http://www.elektrosmogreport.de>

Wissenschaftlicher Beirat: Dr.med. Helmut Becker, Berlin, Dr. Thomas Bigalke, Berlin, Dr. Ute Boikat, Bremen, Prof. Dr.med. Karl Bonhoeffer, Dachau, Prof. Dr. Friedhelm Diel, Fulda, Prof. Dr.med. Rainer Frenz-Beyme, Bremen, Dr.med. Joachim Großhennig, Berlin, Dr.med. Ellis Huber, Berlin, Dipl.-Ing. Bernd Lehmann, Berlin, Dr.med. Klaus Lischka, Berlin, Prof. Dr. E. Randolph Lochmann, Berlin, Dipl.-Ing. Heiner Matthies †, Dr. Werner Neumann, Altenstadt, Dr. Peter Pliening, Berlin, Dr. Ernst Rößler, Berlin, Prof. Dr. Jens Scheer †, Prof. Dr.med. Roland Scholz †, Priv.-Doz. Dr. Hilde Schramm, Berlin, Jannes Kazuomi Tashiro, Kiel.

Erscheinungsweise: Jeden ersten Donnerstag im Monat.

Bezug: Im Jahresabonnement EURO 72,- für 12 Ausgaben frei Haus. Einzelexemplare EURO 7,20, Probeexemplar kostenlos.

Druck: Bloch & Co. GmbH, Prinzessinnenstraße 26, 10969 Berlin.

Vertrieb: Datenkontor, Ewald Feige, Körtestraße 10, 10967 Berlin.

Die im Strahlentelex gewählten Produktbezeichnungen sagen nichts über die Schutzrechte der Warenzeichen aus.

© Copyright 2012 bei Thomas Dersee, Strahlentelex. Alle Rechte vorbehalten. ISSN 0931-4288